

Dritter Zwischenbericht von Maria Kozlowski

Die zweimonatigen Schulferien der Kinder sind wieder mal wie im Fluge vergangen ...und obwohl diese so lange waren ist es doch nie langweilig geworden.

Leider mussten wir Verluste innerhalb des Freiwilligenteams einstreichen, da zwei sich im Dezember von unserer großen Familie verabschiedet haben. Das war nicht ganz so einfach für mich, da wir ja so viele Sorgen, Freuden und Erfahrungen im vergangenen Jahr miteinander geteilt haben und so schon ein Stück Sicherheit und Wohlbefinden im Haus wegfällt. Aber wie alles ist auch das einfach ein Teil des Lebens und vielleicht ist es auch gut, wenn dann mit neuen Freiwilligen auch neue Energie und Ideen ins Team kommen.



In „meinem“ Haus, „Jardin de Rosas“, konnten wir letztes Jahr dann endlich einen Kühlschrank kaufen, für den ich mit den Kindern so fleißig Armbänder gemacht hatte und die Erzieherinnen Essensverkäufe für die Arbeiter veranstaltet haben. So können im Haus die übrig gebliebenen Mahlzeiten immer sicher verwahrt und dann am Nachmittag oder nächsten Tag verzehrt werden. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Erzieherinnen durch diese Aktionen aktiv wurden, jetzt immer Eis oder andere kleine Sachen zubereiten, um diese dann zu verkaufen, um auf eine weitere Aktivität mit den Mädchen zu sparen.

Das Schuljahr ist relativ ruhig zu Ende gegangen: bis Ende November ging der Unterricht und dann begannen auch schon die Vorbereitungen für Dezember. Dieser startete dann gleich turbulent mit Taufen, Kommunionen und dann kam noch die Abschlussfeier für diejenigen, die mit der Schule oder dem Studium abgeschlossen haben.

Alle, die getauft oder ihre erste Kommunion empfangen wollten, wurden am achten Dezember mit neuen weißen Kutten bekleidet und bildeten die ersten zwei Reihen in der Messe.



Dahinter saßen dann die jeweiligen Paten. Mir wurde die Ehre zu teil, gleich von zweien die Patin zu werden. Um das ganze abzurunden wurde danach im Ranchon mit allen gemeinsam zu Mittag gegessen und dann nahm der Alltag seinen Lauf.

Drei Tage später folgten die Promotionen. Wie man es aus Amerika gewöhnt ist, kleideten sich alle, die ihren Abschluss zelebrierten in Tunikas mit dazu passenden Hüten. Es war eine super Stimmung, da alle ihr Ziel erreicht hatten und endlich ihr ersehntes Abschlusszeugnis überreicht bekamen. Diese Freude, die die Promovierten ausstrahlten war so ansteckend, dass sie in dem ganzen Gelände in der Luft lag. Viele Familienangehörige kamen, teilweise von weither gereist, um diesen glücklichen Moment mit ihren Kindern teilen zu können.



Und dann kam endlich Weihnachten, auf das die Kinder schon so lange hingefiebert hatten. Das größte, auf das sie warteten war der heiß ersehnte Apfel. Zwar verlief der 24. eigentlich ungewöhnlich ruhig; es war nicht der gewohnte Weihnachtsstress von Deutschland; sondern es wurden in aller Ruhe die letzten Vorbereitungen getroffen, die Messe vorbereitet und die Kirche geschmückt. Abends wurde dann der Weg zum Ranchon in festlicher Kleidung zelebriert und gemeinsam zu Abend gegessen. Allen denen es möglich war, sei es Hermanos Mayores oder die größeren von der Universität kamen und es wurde so richtig voll. Nach dem Essen wurden ein paar Präsentationen gegeben und dann kam der große Akt der Geschenkübergabe. Jeder Einzelne wurde aufgerufen, und durfte sich neben dem obligatorischen Apfel und vielen Umarmungen ein kleines Kleidungspaket abholen. Da es doch so einige Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gab, hat sich diese ganze Prozedur fast bis Mitternacht hingezogen. Mit einem riesen Feuerwerk wurde der Tag abgeschlossen und es gingen alle zufrieden zu Bett.



Die folgenden Tage vergingen wie ein Wimpernschlag. Die Mehrheit der Kinder machte sich startklar, um sich auf den Weg zu ihrer Familie zu machen und die anderen bereiteten die Abreise zur Isla Ometepe vor. Am 30. Dezember machte sich dann einer der gelben alten amerikanischen Schulbusse, wortwörtlich bis in die letzte Fuge vollgestopft mit Matratzen, Gepaeck, Spielen und natuerlich Kindern und uns Betreuern. Fast einen ganzen gluecklichen Monat verbrachten wir dann auf der Isla Ometepe in dem alten Kinderheim, das wirklich einem

kleinen Paradies glich. Klar war nicht immer alles Friede, Freude, Eierkuchen aber sonst wäre es ja auch unreal und langweilig. Anfangs jeden Tag, dann immer weniger, machten wir Ausflüge zu schönen Orten auf der Insel, Naturbecken, Strände und kleine Ortschaften. Aber auch direkt auf dem Gelände war es schön, da es so viele Obstbäume gibt und direkten Wasserzugang. Das heißt es kann auch einfach mal schnell zwischendurch ins Wasser gehüpft werden. Das Problem ist nur, die Kinder dann wieder aus dem Wasser zu bekommen. Manchmal wurden sie ein bisschen abgeschreckt, da ein paar alte Männer Geschichten über Alligatoren und große Fische erzählten, aber dies hielt nie für länger als eine halbe Stunde an.



Da es nicht wirklich viele Kinder waren, insgesamt vielleicht 30 und davon auch einige „Größere“ mit denen ich bisher noch nicht wirklich die Chance hatte mich zu unterhalten, was ein bisschen absurd klingt, wenn man bedenkt, dass ich schon ein Jahr hier bin, aber ich habe die Zeit wirklich genossen, auch einfach einmal über andere Dinge als Barbies, Prinzessinnen und Co. zu sprechen. Auch schön war es, diese Zeit mit einer Freundin zu teilen, die aus Deutschland zu Besuch kam und fast zwei Wochen mit uns auf der Insel verbrachte. So habe ich das Gefühl, dass doch irgendwer von zu Hause meine Sichtweisen und Erinnerungen teilen kann, wenn mich sicherlich in Zukunft das Fernweh und die Sehnsucht packen werden.

Nach der Zeit auf der Insel sind wir dann noch gemeinsam an die Karibikküste gefahren, was sich zwar ein bisschen schwierig gestaltete, da wir Geld sparen wollten, über Land gefahren sind und dann noch weiter mit dem Boot hätten fahren müssen. Die Boote sind leider nicht abgefahren, insgesamt haben wir 2 Tage gewartet, ohne genaue Information zu bekommen, wann es weitere Reisemöglichkeiten geben wird. Aber inzwischen in Geduld erprobt und mit gekonnter Flexibilität hat sich dann die eigentlich geplante Route ein bisschen geändert, schlussendlich mussten wir doch fliegen, aber sind an die Orte gekommen, an die wir kommen wollten.

Frisch, aber gefühlt nicht ausreichend erholt, konnte so das neue Schuljahr starten. Bis heute ist zwar noch ein bisschen Chaos aber das wird sich jetzt auch noch so weiterziehen, da inzwischen zwei weitere Freundinnen aus Deutschland gekommen sind, um mit mir ein kleines Therapiezentrum für nph nicaragua zu planen.



Dieses Projekt wird wie ich mir vorstelle meine weitere Zeit in Nicaragua nochmals beschleunigen, da die eigentliche Arbeit ja auch noch gemacht werden muss. Auf jeden Fall freue ich mich riesig, dass das Ganze, wie es bisher aussieht doch endlich klappen wird und der rollende Stein nicht noch durch irgendetwas gestoppt wird.